

DIE FRAGE DER GRIECHISCHEN LINGUISTIK IN DEN RUMÄNISCHEN FÜRSTENTÜMERN.

Der grossen Revolution vom Jahre 1821 ist bekanntlich eine kulturelle vorangegangen, in der sich das Bestreben kundtat, mit einer Vergangenheit zu brechen, die die Merkmale der verhassten Sklaverei trug. Man empfand das Bedürfnis nach Reform auf allen Kulturgebieten, besonders aber auf demjenigen der Linguistik.

Doch die Philosophen, Gelehrten und Philologen dieser Zeit, die in den Kulturzentren Griechenlands wirkten, zeigten sich dieser so feinen und schwierigen Aufgabe, eine einheitliche, von fremden Einflüssen freie Sprache zu schaffen, nicht gewachsen. Eine gewisse romantische Haltung der nationalgesinnten griechischen Gelehrten dieser Frage gegenüber trug auch viel dazu bei. Ausserdem hatte jeder eine eigene Auffassung von der Art, wie die Sprache erneuert werden sollte, hielt dieselbe für die beste und suchte sie aufzuzwingen.

Trotz dieser Uneinigkeit kann man drei Hauptrichtungen unterscheiden :

Neophytos Dukas,¹, Direktor der Fürstlichen Akademie

¹ Abgesehen von seiner Auffassung in der griechischen Sprachfrage können nur wenige zeitgenössische Wissenschaftler mit Neophytos Dukas (1760—1845) verglichen werden, der nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Vorkämpfer für die Verbreitung der Kultur unter dem griechischen Volke von Bedeutung ist. Er hat viel — über 70 Bände — und mit Vorliebe aus den alten Schriftstellern veröffentlicht. Viele der von ihm herausgegebenen Bücher befinden sich in der Bibliothek der Rumänischen Akademie. Sein Werk liess er auf eigene Kosten drucken. Ausser den 156.000 Drachmen, die er aus seinem Professorengelohnte dafür ausgab, verteilte er die meisten Bücher als Freixemplare an die hellenischen Schulen.

Über sein Leben und seine Werke siehe A. P. Vretos, *Νεοελληνική φιλολογία* (Neugriechische Literatur), 2. Bd., Athen 1857, S. 262—3; C.

zu Bukarest und Nachfolger des Lambros Photiades (1805 in der walachischen Hauptstadt gestorben) befürwortete die Rückkehr zur alten Sprache, beziehungsweise zu der Xenophons. Er gehörte somit einer Richtung an, in der sich unter anderen auch Eugenios Bulgaris¹ hervorgetan hatte. Dieser gab 1766 in Leipzig die berühmte „*Logik*“ heraus. Im Vorworte derselben kritisierte er diejenigen, die für den allgemeinen Gebrauch der griechischen Vulgärsprache eintraten, und griff Vizent Damodos und seinen Schüler Jostpos Mösiodax an. Dagegen werden heute die beiden letzteren zu den wenigen und bedeutenden Vorkämpfern gerechnet, die danach strebten, die Volkssprache auf allen Gebieten griechischen Schrifttums wieder zur Geltung zu bringen.

Damodos wurde im Jahre 1759 in Havriata, einem Dorfe in Kephalonien, geboren. Noch in jungen Jahren ging er nach Italien, wo er Philosophie, Rhetorik und die Rechte studierte. Er besuchte zwei bedeutende Schulen, Φλαγγιανὸν Ἑλληνομουσεῖον in Venedig — die diesen Namen nach ihrem Gründer Fianghinis führte — und das Gymnasium in Padua. Nach Beendigung der Studien kehrte er in die Heimat zurück und begann den Beruf eines Rechtsanwaltes auszuüben; er verliess aber bald diesen Beruf, da er seinem Charakter nicht entsprach und gründete 1820 in seinem Geburtsort eine Schule, die von zahlreichen Schülern aus allen Gegenden Griechenlands besucht

Sathas, *Νεοελληνικὴ φιλολογία* (Neugriechische Literatur), Athen 1868, S. 702—6; M. Paraniikas, *Σχεδιασμα* (Pläne), Konstantinopel 1867, S. 195; A. Gudas, *Βίοι παράλληλοι* (Parallele Lebensgeschichten), 1. Bd., Athen 1870, S. 247 ff.; Th. Athanasiou, *Περὶ τῶν ἐλληνικῶν σχολῶν ἐν Ρουμανίᾳ* (Über die griechischen Schulen in der Walachei), Athen 1898, S. 86—7; C. Erbicéanu, *Bărbații culti greci și români* (Gebildete griechische und rumänische Männer), Auszug aus den *Analele Academiei Române*, 2. Folge, Bd. XXVII, Bukarest 1905, S. 171.

¹ Eugenios Bulgaris (1716—1806) war der erste, der im XVIII. Jahrhundert die Sprachfrage zur Diskussion stellte. Ein Teil seiner Werke wurde von dem Metropolit Veniamin Costache und P. Stamatia de ius Rumänische übersetzt; vgl. Ion Bîanu—Nerva Hodoș—Dan Simonescu, *Bibliografia românească veche* (Alte rumänische Bibliographie), 3. Bd., 1809—1830, Bukarest 1912—1936, S. 113—5, 315, 339, 362, 440, 673.—Über sein Leben und sein Werk siehe Dém. Russo, *O scrisoare a lui Eughenie Vulgaris* (Ein Brief von Eughenie Vulgaris) in der *Revista Istorică Română* (Rumänische Historische Zeitschrift), 1. Heft, Bukarest 1931, S. 7—31 (und Auszug), sowie die zusammenfassende Bibliographie, die dem Artikel des C. I. Dyonisiotis in der *Grossen Griechischen Enzyklopädie*, 7. Bd., S. 622 folgt.

wurde, und an der er bis zu seinem Lebensende unterrichtete. Durch seine Vorlesungen wurden die neuen Auffassungen der ausländischen Philosophie in dem modernen Griechenland bekannt gemacht. Heute erachtet man Damodos als denjenigen, der als erster nachwies, dass Platon und Aristoteles nicht die einzigen Quellen für die Philosophie sind.

Er war sich klar darüber, dass für die Hebung der nationalen Kultur der Griechen, die bis dahin unterjocht waren, es nicht genügte, die klassische Philosophie zu studieren, die nur wenigen zugänglich war, sondern dass es notwendig war, die Werke des Altertums in die neugriechische Volkssprache zu übersetzen, in der auch alle neuen Werke geschrieben werden sollten. Er folgte in dieser Beziehung dem Beispiel seines Zeitgenossen Ilias Miniatis, den er auch als seinen Lehrer betrachtete. Seine Theorien wendete Damodos auch in seinen hinterlassenen Schriften¹ an. Er hat Schule gemacht; zu seinen bedeutendsten Schülern zählen Moskopulos und Eugenios Bulgaris.

Josepos Mösiodax wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Cerna-Vodă geboren. Nachdem er zum Diakon geweiht worden war, besuchte er die Schule Ἀθωνιάς σχολή auf dem Berge Athos, wo er die Lehren des Eugenios Bulgaris kennen lernte. Später ging er nach Italien und studierte dort Philosophie und Mathematik. 1765 wurde er zum Lehrer an der Fürstlichen

¹ Von den Schriften des Damodos wurden nach seinem Tode, unter der Aufsicht Georg Fatzeas (damals Erzbischof von Philadelphia) in Venedig der Ἐπίτομος λογικῆ κατ' Ἀριστοτέλην (Abriss der Logik nach Aristoteles) und Ἡ τέχνη ρητορικῇ (die Rhetorik) herausgegeben. 1815 erschien in Pest der Πράξεις κατὰ συντομίαν εἰς τὰς ρητορικὰς ἐρμηνείας (Abriss der rhetorischen Regeln). Das wichtigste Werk von Damodos: Δογματικὴ θεολογία (Dogmatische Theologie) hat Zaviras in Pest druckfertig gesehen.

Über sein Leben und Schaffen vgl. Em. Legrand, *Bibliographie hellénique du XVIII^e siècle*, 1. Bd., Paris 1918, S. 498 und *Bibliographie ionienne*, 1. und 2. Bd., Paris 1910, No. 336, 369 und 869; A. P. Vretos, *ebenda*, S. 55, 177 und 258; C. Sathas, *ebenda*, S. 468—9; A. Dimitrakopoulos, Προσθήκαι καὶ διορθώσεις εἰς τὴν Νεοελληνικὴν Φιλολογίαν τοῦ Κ. Σάθα (Zusätze und Verbesserungen in der neugriechischen Literatur des C. Sathas), Leipzig 1871, S. 80; A. Mazarakis, Βιογραφίαι ἐνδόξων Κεφαλλήνων (Biographien berühmter Kephalonier), Venedig 1843, S. 140 ff.; G. Zaviras, Νέα Ἑλλάς (Neugriechenland), Athen 1872, S. 207—8; Ilias Tzitzelis, Κεφαλληνιακὰ σύμμεικτα, (Kephalonische vermischte Aufsätze), 1. Bd., Athen 1904, S. 109; E. Kuruklis, Βικέντιος Δαμοδός (Vizent Damodos) in der Zeitschrift Ἑλληνικά γράμματα, (Griechische Literatur), Athen 1928, 11. Heft, S. 324.

Schule in Jassy ernannt, musste dieselbe aber bald verlassen, da er den Unterricht in der griechischen Volkssprache¹ erteilte. Von der Verständnislosigkeit der Menschen und den Angriffen, die sein Lehrer selbst gegen ihn richtete, angeekelt, konnte er sich in den Ansichten seiner Richtung nicht behaupten und demzufolge verliess er sie. Dies beweist die Übersetzung, die er von der Rede des Isokrates an Nikokles machte (Venedig 1779).

Ausser durch Damodos und Mösiodax wurde diese zweite Richtung noch durch Gregorios Konstantas, Daniel Philippides aus Thessalien und die Dichter Athanasios Christopulos und Ioannes Vilaras vertreten. Man trat diesen *χυδαῖστοι* (Hydaisten, d. h. Vulgären) nicht nur mit Spott entgegen, sondern man beschimpfte sie auch, weil sie „die Sprache der Krämer aus Zagora und Thessalien“ sprachen.

Daniel Philippides wurde 1758 in Milies (am Berge Pilon in Thessalien) geboren und starb 1832 in Bessarabien. 1780 wurde er zum Lehrer der griechischen Sprache an der Fürstlichen Schule in Jassy ernannt und wirkte daselbst zwei Jahre. 1787 ging er nach Wien, damals ein berühmtes Zentrum des Hellenismus, und trat in Beziehung zu seinem Landsmanne Anthimos Gazis und anderen griechischen Gelehrten. Von hier begab er sich nach Paris, wo er höhere Mathematik studierte und in enger Beziehung zu den berühmten Männern der Wissenschaft und des Geistes Frankreichs, wie Lalande, Barbié du Bocage u. a., stand, und sich um die neuesten Fortschritte der Astronomie und Geographie interessierte. Die wissenschaftlichen Auffassungen und die bewegte Zeit der französischen Revolution übten einen grossen Einfluss auf Philippides aus und trugen viel zur Gestaltung seiner Auffassung bei, indem sie ihn in der Überzeugung stärkten, dass nur durch die Änderung des Schulsystems und der Lehrmethoden die Möglichkeit zur

¹ Unter den Werken Mösiodax sind folgende hervorzuheben: a) *Ἠθικὴ φιλοσοφία τοῦ Ἀντωνίου Μουσаторοῦ*, (Die Moralphilosophie des Antonios Musatoros), Venedig 1761, in 2 Bänden; b) *Ἀπολογία* (Die Apologie) Wien 1780; c) *Θεορία γεωγραφίας* (Die Theorie der Geographie), Wien 1781, usw.

Über ihn siehe C. Sathas, *a. a. O.*, S. 563; Zaviras, *a. a. O.*, S. 350—354; Th. Athanasiou, *a. a. O.*, S. 68—9; C. Erbiccanu, *a. a. O.*, S. 168—9.

Hebung des kulturellen Niveaus des griechischen Volkes und der Künste und Wissenschaften im allgemeinen zu erreichen sei. Philippides war einer der hellstichtigsten Gelehrten seiner Zeit. Er hat den Scholastizismus und die rückständigen Unterrichtsmethoden mit Mut bekämpft. Er vertrat die Ansicht, dass die Formen der gesprochenen Sprache mit einer gewissen vernünftigen Vokabelfreiheit die Grundlagen der neuen Sprache bilden müssten. Als Unterrichtssprache empfahl er die Vulgärsprache und als Methode, die induktive¹.

Gregorios Konstantas stammte aus demselben Dorfe wie Philippides und lebte von 1753 bis 1844. Er war Lehrer an der Fürstlichen Schule in Bukarest und später, nach dem Tode Neophytos Kavsokalyvites, Direktor derselben. 1790 schied er von der Direktion der Schule und ging nach Wien, um dort Philosophie zu studieren. Nach zwei Jahren reiste er nach Deutschland, um Philosophie und höhere Mathematik zu studieren, musste aber aus gesundheitlichen Gründen dieses Land verlassen und die Universität in Padua beziehen. Nach seiner Genesung (1796) wurde er an die aktive Schule in Ambelakia (Thessalien) berufen und lehrte hier bis 1802. Im folgenden Jahre kehrte er nach Wien zurück, wo er sich seinen berühmten Landsleuten Anthimos Gazis, Daniel Philippides und anderen anschloss. 1814 kehrte er in die Heimat zurück, wo es ihm gelang, mit dem in Wien aus Spenden gesammelten Gelde und der von seinen griechischen Mitbürgern erhaltenen Unterstützung eine Schule zu bauen und eine Bibliothek mit 4.000 Bänden zu gründen. Bis 1796 gehörte er der Bewegung für die Verbreitung der Volkssprache an. Zu diesem Zeitpunkt aber verliess er diese Richtung und schloss sich den Auffassungen des Adamantios Korais an, der einen

¹ Über Daniel Philippides s. N. Bănescu, *Daniel (Demetrios) Philippides*, in *Omăgiu lui Nicolae Iorga* (Festschrift für N. I.), Craiova 1921, S. 33—42; derselbe *Vieța și opera lui D. (D.) Ph., Cartea sa despre pământul românesc etc.* Γεωγραφικὸν τῆς Ρουμανίας (Das Leben und die Werke des Daniel (Demetrios) Philippides, Sein Buch über den rumänischen Boden — Leipzig 1816), Bukarest 1924. *Anuarul Institutului de istorie națională* (Auszug aus dem Jahrbuch des Nationalen Historischen Institutes) 1923; C. Erbiceanu, *a. a. O.*, S. 179; I. Bianu usw., *a. a. O.*, S. 176, 177, 198, 204 und 251.—Die griechischen Werke über das Leben und die Werke dieses Gelehrten findet man im Artikel des G. Valetas über *Philippides* in der *Grossen Griechischen Enzyklopädie*, XXIII. Bd., S. 930—40.

Mittelweg einschlug. Diese seine¹ Richtungsänderung ist auf die heftigen Angriffe zurückzuführen, die gegen ihn die Anhänger der gebildeten Sprache richteten². Dieselben Tendenzen vertreten auch die Dichter Athanasios Christopoulos und Ioannes Vilaras.

In dem ersten, einem lyrischen Dichter, sieht man den Anakreon Neugriechenlands und den Vorgänger des griechischen Nationaldichters Dionysios Solomos. Durch seine juristische Tätigkeit in der Walachei, wo er Grosskanzler und der Abfasser der Gesetzessammlung des Fürsten Ioan Caragea³ war, hat er eine aussergewöhnliche Bedeutung. In Kastoria (Mazedonien) im Jahre 1772 geboren, kam er als kleines Kind mit seinen Eltern nach Bukarest und hatte hier zum Lehrer Neophytos Kavsokalivites, der klassische Philologie nach der neuen Methode lehrte, die er als erster an der Fürstlichen Akademie einführte. Es war gerade die Zeit, in der in Bukarest eine bedeutsame Bewegung entstand, die ihren Ausdruck in den Reformbestrebungen im Unterrichtswesen, in der Wissenschaft, Sprache und Philologie fand. Diese Bestrebungen wurden hauptsächlich durch Philippides, Konstantas, Dukas und Demetrios Katargi — Photiades vertreten.

Nach Beendigung seiner Studien in der walachischen Hauptstadt ging er nach Pest, wo er sich ausser dem Studium der Medizin hauptsächlich philologischen Studien widmete, die er dank seinen fremdsprachlichen Kenntnissen, besonders dem Lateinischen, das er in Ungarn erlernte, betrieb. Von hier aus ging sein Weg weiter nach Italien, wo er an der Universität in Padua Medizin studierte.

¹ Vgl. A. Gudas, *a. a. O.*, 1. Bd., Athen 1870, S. 321—346; Ph. Ioannu, *Λόγος ἐν τῇ Ἑλληνικῇ Πανεπιστημίῳ* (Ansprache in der griechischen Universität), Athen 1845; Ioannes Kordatos, *Ἡ ἐπανάστασις τῆς Θεσσαλομαγνητίας* (Die Erhebung auf Thessalo-Magnesia), Athen 1930; Gr. Kamileris, *Βιογραφία Γρηγορίου Κωνσταντῆ* (Biographie des Gr. Konstantas), Athen 1897; C. Erbiceanu, *a. a. O.*, S. 171.

² Vgl. Ioannes Kordatos, *Δημοτικισμός καὶ λογιωτατισμός* (Volkstum und Gelehrtenwelt), Athen 1927, S. 51—63.

³ Vgl. C. C. Giurescu, *Legiuirea lui Caragea, un anteproiect necunoscut* (Carageas Gesetzgebung, ein unbekanntes Vorprojekt) in *Buletinul Comisiei Istorice a României* (Zeitschrift der Rumänischen Historischen Kommission), 3. Bd., Bukarest 1924, S. 6—7; Alex. Elian nennt ihn in seiner Studie über *Ioan Vilaras și Aromânii din Siraco* (Johann Vilaras und die Mazedo-Rumänen aus Siraco), Auszug aus der *Revista Istorică Română* (Rumänische Historische Zeitschrift), 7. Bd., (1937), S. 170 — „den begeisterten Sänger der Walachei des Alexander Ghica.

Nach Bukarest zurückgekehrt lernte er Lambros Photiades, den berühmten Direktor der Akademie, kennen. Dieser schätzte seinen Charakter und seine Gelehrsamkeit und empfahl ihn dem Fürsten Alexander Moruzi. Von demselben zum Professor ernannt, trat er in engere Beziehung zu Demetrios Katargi-Photiades, dessen Auffassungen er teilte, wenn linguistische Erörterungen mit Lambros Photiades stattfanden. Da er sich der Achtung und Wertschätzung des Fürsten erfreute, wurde er zum Getränkesteuereintreiber (căminar) und später zum Richter in Jassy ernannt. Als der Fürst nach seiner Thronenthhebung nach Konstantinopel ging, folgte ihm Athanasios Christopulos. Hier fand er reichlich Zeit, um den grössten Teil seiner Gedichte zu schreiben.

1812 wurde er an den Hof des Fürsten Ioan Caragea gerufen und zum Präsidenten des Bojarengerichtshofes ernannt. Als dann 1813 auf Betreiben der Konsuln der fremden Staaten ein Gerichtshof für extraterritoriale Angelegenheiten und für Prozesse mit Rumänen errichtet wurde, wurde Christopulos zum Präsidenten der Kommission, die den Namen „Kanzlei für Auswärtige Angelegenheiten“ führte, mit dem fürstlichen Titel eines Grosskanzlers ernannt. Zwei Jahre lang war er juristischer Rat des Fürsten und richtete über Revisionen und Berufungen, die von zivilen und bischöflichen Gerichtshöfen kamen. In Zusammenarbeit mit seinem Bruder Chiriakos verfasste er das bekannte *Gesetzbuch* des Fürsten Ioan Caragea.

Als der Fürst abberufen wurde, zog Christopulos sich nach Transsylvanien, nach Sibiu (Hermannstadt) zurück, wo er sich seinen privaten Studien widmete. 1815 gab er eine *„Grammatik der äolo-dorischen und der zur Zeit gesprochenen griechischen Sprache“* heraus. In ihr bemühte er sich nachzuweisen, dass die griechische Volkssprache eine viel kürzer gefasste und zweckmässigere Grammatik als die der attischen haben kann. Durch diese Grammatik nahm Christopulos Stellung gegen die Anhänger des Archaismus des Neophytos Dukas und gegen die Schüler des Adamantios Korais, die eine mittlere Stellung zwischen der archaisierenden Richtung und derjenigen die den allgemeinen Gebrauch der Volkssprache verlangte, einnahmen. Nach der Ansicht des Verfassers gehört die Sprache der Volksmasse und entwickelt sich wie ein lebendiger Organismus. Er behauptet, dass die damals von den Griechen gesprochene Sprache nur ein Ergebnis des Entwicklungsprozesses der alten Sprache

sei, sowie jene ihrerseits sich aus einer noch älteren entwickelt habe. Die Ansichten Korais werden in der Grammatik streng beurteilt und verworfen. „Vulgäre und edle Sprachen gibt es nicht“, schreibt Christopulos, „und die neugriechische Sprache ist keine barbarische Sprache“. Die alte müssen wir kennen, um die Unvollkommenheiten der jetzigen zu ergänzen.

Christopulos nannte die neugriechische Sprache fälschlich eine „äclo-dorische“ Sprache, und ebenso fälschlich erachtete er sie als einen Dialekt der alten. Sowohl als Dichter als auch als Arzt aber auch als Jurist bleibt Christopulos eine hervorragende Persönlichkeit des Hellenismus in Rumänien in den Jahren vor der Revolution¹.

Ioannes Vilaras, Dichter und Arzt am Hofe Ali Paschas aus Ianina ist der Verfasser der Arbeit „*Die griechische Sprache*“ (Ρομεηκη γλωσσα), die eine Übersetzung des Kriton von Platon und des zweiten Buches des Thukydides in die Vulgärsprache enthält. Das Buch beginnt mit einer Studie: Μικρη ορμηγια για τα γραματα κε ορθογραφια της ρομεηκης γλωσσας (Kurze Erläuterung über die Buchstaben und die Orthographie der griechischen Sprache). Vilaras behauptete, dass die griechische Vulgärsprache „unerschöpfliche Schätze an Zartheiten und Schönheiten“ aufweise. In der Darstellung gebrauchte er die phonetische Schreibart, indem er die Aspirationszeichen, die Akzente und υ und ω aus dem Alphabet wegliess; die doppelten Konsonanten hielt er für überflüssig².

Alle diese Gelehrten, nämlich Philippides, Konstantas, Christopulos und Vilaras hatten zum Führer Demetrios Kattargi-Photiades, der aus Konstantinopel stammte und mehrere Sprachen beherrschte. Von Kindheit auf hatte er Griechisch, Französisch, Türkisch, Arabisch und Rumänisch³ gelernt. In der Walachei war er Präsident des Gerichtshofes in Bukarest und der Protektor des Rhigos Velestenlis. Er war der Meinung,

¹ Vgl. Ion BIANU, u. w., a. a. O., S. 270, 335 und 386; G. VALETAS, *Bibliographie über Christopulos*, in der *Grossen Griechischen Enzyklopädie*, XXIV. Bd., S. 723.

² Vgl. Alex. ELIAN, a. a. O., in dem man auch die bedeutendsten Werke über Ioannes Vilaras findet.

³ Michael SUTZU, Fürst der Walachei, beauftragte den Grosskanzler Demetrios Kattargi-Photiades, das Wörterbuch der Französischen Akademie zu übersetzen; zu diesem Zwecke gab er ihm zwei Mitarbeiter, denen er aus der fürstlichen Schatulle Gehälter bewilligte. — Vgl. D. RUSSO, *Elenizmul în România* (Das Hellenentum in Rumänien), Bukarest 1912. S. 67.

dass alle wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Bücher in der griechischen *Vulgärsprache* geschrieben werden müssten, der Sprache, der er sich selbst schriftlich und mündlich in den Auseinandersetzungen mit dem berühmten Hellenisten und Direktor der Fürstlichen Akademie zu Bukarest, Lambros Photiades, bediente, die vorwiegend über die Schreibung der griechischen Sprache geführt wurden. Ohne ein Theoretiker des Archaismus zu sein, widersetzte sich Lambros Photiades, der nur in archaischer Sprache schrieb, dem Gebrauch der *Vulgärsprache als Schriftsprache*. Später hatte Korais trotzdem allen Grund, Lambros Photiades wegen seiner kulturellen Tätigkeit und seiner Stellungnahme zur sprachlichen Streitfrage zu loben. In der *Γραμματική τερψιθέα* („*Ergötzlichen Grammatik*“) — erschienen 1804¹ in Wien und von Neophytos Dukas verfasst — ist uns der Briefwechsel zwischen Lambros Photiades und Katargi erhalten geblieben, der trotz aller Achtung für die vom Volke gebrauchte Sprache oft ein Gemisch von Elementen der alten und der zur Zeit gesprochenen Sprache gebrauchte, da sich noch keine eigentliche Volkssprache gebildet hatte. Auch Daniel Philippides² und Konstantas, die 1791 in Wien den ersten Band ihrer *Neuesten Geographie* (Νεωτερική Γεωγραφία) in der Volkssprache herausgaben und die von den zeitgenössischen Gelehrten deswegen heftig angegriffen wurden, gebrauchten in ihren späteren Werken die Sprache des Nikephoros Theotokis (1736 — 1805). Die Wahl war nicht sehr glücklich, da dieser Theotokis eine Sprache geschaffen hatte, die von dem Gelehrten Adamantios Korais mit Recht als ein barbarisches Gemisch (μακαρονική μειξελληνίζουσα und μειξοθάρβαρος) bezeichnet wurde.

Adamantios Korais³ ist das Haupt der dritten Richtung. Er sagte: „Die Volkssprache darf nicht unbeachtet

¹ Vgl. auch C. S a t h a s, *Νεοελληνική φιλολογίας παράρτημα* (Beitrag zur neuerechischen Literatur), Athen 1870, S. 156—176.

² Der verstorbene Dem. R u s s o nannte ihn: „den Launenhaften, der bald die klassische, bald die moderne griechische Sprache gebrauchte“. Vgl. darüber *Metrophanes Gregoras*, Auszug aus der *Revista Istorică Română*, IV. Bd., (1934), Bukarest 1935, S. 6.

³ Eine vollständige Bibliographie dieses grossen Lehrers des griechischen Volkes hat C o n s t a n t i n A m a n t o s in der Zeitschrift 'Ελληνικά, 6. Heft, (1933), S. 8—9, veröffentlicht; vgl. auch G. L a d a s, Βιβλιογραφικά έρευναί αναφερόμεναι εις τὰ έργα τοῦ Κοραΐ (Bibliographische Nachforschungen über die Werke des Korais), Athen 1934.

bleiben, wie es die Dummköpfe wollen“. Er gelangte zu der Schlussfolgerung, dass den Gelehrten der griechischen Nation der Mittelweg übrigblieb. Denn wenn auch nicht zu leugnen ist, dass weder Platon noch Isokrates in der Sprache der athenischen Schiffsruderer geschrieben haben, sie sich also vom griechischen Archaismus und Sprachengemisch weit entfernt hielten, so ist es dagegen nicht minder wahr, dass sie ihre Schriften so verfassten, dass auch die Schiffsruderer sie verstehen konnten.

Gegen die Sprachtheorien von Korais erhoben sich ausser seinen Hauptgegnern, wie z. B. Neophytos Dukas, auch Stephanos Komitas, der Lehrer des bekannten rumänischen Bojaren Dinicu Golescu¹, und Panagiotis Kodrikas.

Stephanos Komitas wurde 1770 in Thessalien geboren. Nach seiner Ernennung zum Mitgliede der griechischen Gymnasialgesellschaft, die in Jassy unter dem Vorsitze des Erzbischofes der Moldau, Ignatie, gegründet worden war, ging er nach Wien, wo wir ihn als Mitglied des Vereins Φιλική Εταιρεία finden. Er kehrte 1817 in die Walachei zurück, geriet mit Korais, Kodrikas und Katargi in Widerspruch und gründete eine neue Schule, die den Zweck hatte, der griechischen archaischen Sprache die Vorherrschaft zu verschaffen.

1800 gab er in Wien die Arbeit „*Der Pädagoge oder die grammatische Praxis* (Παιδαγωγός ἢ πρακτικὴ Γραμματικὴ) heraus, in der er den Gebrauch des Altgriechischen als Schriftsprache empfiehlt, die einzige die der wahren Söhne Griechenlands würdig sei. Der aus Thessalien stammende Gelehrte und Pfarrer der griechischen Kirche in Leipzig, Ignatios Skalioras, ein fanatischer Gegner des Korais, eignete sich seine Auffassungen an; von ihm ist uns ein Brief erhalten geblieben, den er am 16. April 1815 an Komitas schrieb.

Als 1821 die Revolution in der Walachei ausbrach, floh Komitas mit anderen griechischen Gelehrten nach Österreich; 1830—1 weilte er in Pest und starb daselbst 1833 oder 1834.

Panagiotis Kodrikas wurde in Athen geboren und starb in Paris im Jahre 1827. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in seiner Geburtsstadt ging er zum Zwecke höherer Studien nach Konstantinopel und trat unter anderen auch mit Michael Sutz in Verbindung, der später, 1783, zum

¹ Ion Bîanu usw., a. a. O., S. 490 und A. P. Vretos, a. a. O., 2. Bd., Athen 1857, S. 111, 172 und 279.

Fürsten der Walachei ernannt werden sollte. Diesem Umstande hatte es Kodrikas zu verdanken, dass er 1801 in den Dienst der fürstlichen Kanzlei eintrat und als Sekretär der türkischen Botschaft nach Paris entsandt wurde; später wurde er Dolmetscher im französischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten. Die Griechen in Paris hielten ihn für einen Spion der Geheimpolizei dieses Departements. Kodrikas wurde 1816 bekannt, als er sich in einem Brief an die in Wien erscheinende Zeitschrift *Λόγιος Ἑρμῆς* gegen die Sprachreform des Korais und für die Sprache der kirchlichen Bullen und der fürstlichen Urkunden erklärte. Und in Paris veröffentlichte er einen Aufruf an die Verleger der erwähnten Zeitschrift, nicht nach den Anweisungen des Korais zu schreiben. 1817 war er Direktor und Verleger der *Apologie der Griechen aus Pisa* (*Ἀπολογία τῶν ἐν Πίζῃ Ἑλλήνων*). Als kurze Zeit darauf die griechischen Studenten, die an dieser Zeitschrift mitwirkten, ihr Erscheinen einstellten, liess sie Kodrikas wieder erscheinen, diesmal aber mit einer Antwort an die Studenten von Pisa. In Paris veröffentlichte er 1818 einen umfangreichen Aufsatz, der den Titel *Studie über den vulgären griechischen Dialekt* (*Μελέτη τῆς κοινῆς Ἑλληνικῆς διαλέκτου*)¹ führte und zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Verfassers und denen von Korais Anlass gab; alles nahm 1821 ein Ende, als die griechische Revolution ausbrach².

Jakovakis Rhizos Nerulos³ gehörte auch zu den zeitgenössischen Gegnern des Korais, die in den rumänischen Fürstentümern lebten. In Konstantinopel 1778 geboren (gestorben ebenda 1850) wurde er nach Beendigung der Gymnasialstudien zum Adjutanten des Fürsten der Moldau Alexander Ypsilante ernannt. Mit zwanzig Jahren heiratete er die Tochter des Schwiegersohnes des Fürsten. Nach Absetzung des letzteren wurde er von Alexander Şutzu zum Minister des Äusseren ernannt und von der Hohen Pforte auch unter Caragea anerkannt. Später treffen wir ihn in Konstantinopel als Grossdolmetscher und unter dem Fürsten Michael Şutzu wieder als Minister des Äusseren.

¹ Vgl. auch P. Kodrikas, *Observations sur l'opinion de quelques hellénistes touchant le grec moderne*, (Paris an. XII).

² Vgl. G. Megas, *Ἱστορία τοῦ γλωσσικοῦ ζητήματος* (Die Geschichte der Sprachfrage 1.—2. Bd., Athen 1925—7; Ioannes Kordatos, *Δημοτικισμός καὶ λογιωτατισμός* (Volkstum und Gelehrtenwelt), Athen 1927).

³ Vgl. Ion Bianu usw., *a. a. O.*, S. 386.

Von Jakob Kornelius dem Peloponnesier wurde er in den Ἑταιρεία τῶν φιλικῶν (Verein der Freunde) eingeführt; in den ersten Monaten der Revolution bereitete er sich nach Griechenland zu gehen, wurde aber in Bessarabien, wo er sich, als die türkischen Heere in die Moldau eindrangen, geflüchtet hatte, von den Militärbehörden zurückgehalten. Im November 1822 verliess er das rumänische Land für immer. Um die Prinzipien des Adamantios Korais lächerlich zu machen, schrieb und veröffentlichte Jakovakis Rhizos Nerulos: Κοραϊστικὰ ἢ διόρθωσις τῆς Ρωμαϊκῆς γλώσσης, κωμῶδία εἰς τρεῖς πράξεις διαιρουμένη, (Die Koräistik oder die Verbesserung der griechischen Sprache, Komödie in drei Akten) ¹.

Aus dem bisher Gesagten ersieht man, dass in der Moldau und der Walachei die linguistischen Erörterungen, die von Gelehrten wie Photiades, Konstantas, Lambros Photiades, Neophytos Dukas, Stephanos Komitas, Jakovakis Rhizos Nerulos, Athanasios Christopoulos und anderen geführt wurden, den Charakter eines richtigen Kampfes angenommen hatten. Unter ihnen war Neophytos Dukas der kriegereischste, und gegen ihn schossen die Anhänger der Vulgärsprache die meisten Pfeile ab, weil man ihn als den konservativsten und reaktionärsten Gegner betrachtete. Wegen der hohen Stellung, die er bekleidete, und der Hartnäckigkeit, mit der er seine Meinung vertrat, dass eine Rückkehr zur Sprache der ruhmreichen Ahnen notwendig sei, empörte er Benjamin aus Lesbos ², der, vor kurzem an der Fürstlichen Schule ernannt, das Angriffsziel derer wurde, die die gebildete Sprache unterstützten (1818). Des Atheismus und des Vulgarismus beschuldigt, wurde Benjamin aus Lesbos als eifriger Anhänger des

¹ Dieses Lustspiel ist von Kunstfreunden zum zweiten Mal in Athen 1835 und später 1889 ebenda in der „Griechischen Bibliothek“ gedruckt worden — 1813 wurde in Wien die Tragödie „Aspasia“ und 1814, ebenda, die Tragödie „Polyxena“ herausgegeben. — Die erstere wurde 1819 und „Polyxena“ 1820 in Bukarest aufgeführt. — Vgl. Ion Bîanu usw., a. a. O., S. 348. — Über das Leben und Werk des Nerulos vgl. N. I. Laskaris, Ἱστορία τοῦ Νεοελληνικοῦ θεάτρου (Die Geschichte des neugriechischen Theaters), I. Bd., Athen 1938, S. 171—254, wo wir auch die betreffende Bibliographie finden; vgl. auch Al. Rhizos-Rangabes (ein Vetter des Dichters Nerulos): Ἀπομνημονεύματα (Memoiren), I. Bd., Athen 1894.

² Eine Bibliographie über das Leben und die Werke Benjamins aus Lesbos findet man in meinem Artikel *Aus dem Leben der griechischen Akademie in Bukarest*, in der Zeitung ἙΘΝΟΣ, Bukarest, XXIX. Jahrg. No. 4062 vom 14. Juli 1940.

Korais angeklagt, dessen Schritten, die, wie die Gegner behaupteten, allen unmöglichen Unsinn verbreiteten, in die Schule eingeführt zu haben.

Als die in Briefen, Artikeln und Büchern dargelegten Argumente erschöpft waren, griff man zu dem unheilvollen Mittel der Attentate. So zum Beispiel lauerte eines Sonntags morgens Neophytos Dukas, als er in die Kirche ging, jemand an und schlug ihn so böse aufs Haupt, dass drei Jahre nötig waren, bis die Wunden heilten. Wer war der Attentäter? Einer seiner ehemaligen Schüler, der den Ideen seines Gegners Benjamin fanatisch anhing. Dies besagt uns ein Dokument (Bibliothek der Rumänischen Akademie, No. 40—6), das Nicolae Bănescu in seiner Arbeit *Momente din viața Academiei grecești* (Augenblicksbilder aus dem Leben der griechischen Akademie) in *Lu! Ion Bianu închinare* (Festschrift für I. B.), Bukarest 1927, S. 39—42 veröffentlichte. Die wörtliche Übersetzung dieses Textes lautet: „Beschluss gefasst gegen den Lehrer Benjamin im Oktober des Jahres 1818 vom adligen Statthalter Brâncoveanu, dass er über die Grenze der Walachei zu setzen ist, da aus seinem Verschulden der Lehrer Neophytos Dukas von seinen Schülern geschlagen worden ist:

„Da der heimtückische und unwissende Philosoph Benjamin aus Lesbos, der ränkesüchtig ist und voller schlechter Sitten, sich ohne Recht „protodidaskalos“ der hiesigen Schule betitelt und im vorigen Jahre hier in unserem Vaterlande unerwartet erschien — unter dem Vorwande nach Europa durchzureisen, im Grunde aber mit der Absicht, den vollkommenen und mit vielem Fleiss erzielten Wiederaufbau unserer Schule zu untergraben und sich gegen die Gesetze und seine Pflicht in ihr einzuschleichen.

1. Er trat mit einigen fremden schlechten Ratgebern von gemeinsten Sitten in Verbindung und sie arbeiteten gemeinsam an einer solchen Zerstörung, damit das rumänische Volk nicht vorwärtskäme und keinen besseren Stand erreiche und sich auch nicht mit dem Lichte der Wahrheit und der vollkommenen Weisheit in seinem Vaterlande schmücke; und indem er alles in Bewegung setzte, um sein tückisches und verwegenes Ziel nicht nur durch Trug und Ränke sondern auch durch Totschlag zu erreichen, (wenn doch die Hilfe von Oben gefehlt hätte), bereitete er mit den Seinen den Schlag vor, demzufolge uns und unseren lieben und rechtmässigen Lehrern so viele schreckliche Dinge widerfuhr, dass wir weder bei ihrer Erinnerung noch bei ihrem Anhören imstande sind, uns des Seufzens zu enthalten.

2. Da diese so tragischen Vorfälle sich ereigneten, und unsere rechtmässigen Lehrer sich einzig zu ihrer Rettung zurückzogen, ist er mit Verwegenheit ins Gymnasium eingedrungen und, indem er durch bösen Willen triumphierte, fing er an, mit seinen verdorbenen und rohen Worten — so sie in den Mund kamen, wie in der Tyrannei und ohne jegliches Mass — die ganze Nation und besonders diejenigen aus dem Kirchenstande und dem Adel anzugreifen, täglich gegen sie zu schmähen, indem er sich die Mühe gab, ihnen die Weisheit Jupiters einzutlösen, als wenn sie derselben vollkommen bar gewesen wären, ausgerechnet er, dem jegliche Vernunft und jegliche politische Tugend fehlten.

3. Ohne Kenntniss der hellenischen Sprache und Philologie hat er fortwährend gegen sie gesprochen und behauptet, dass es sich um inhaltlose Bezeichnungen handelt und um Schriftsteller ohne Gehalt an Taten und Ideen; zu solchem Unsinn verstieg sich der unwissende Philosoph, wodurch er schliesslich den Fleiss der Schüler zunichte machte, so dass die Hälfte derselben nach kurzer Zeit auf einen weiteren Schulbesuch verzichtete, die Zurückgebliebenen aber, wie es die Taten und das Gewissen jedes einzelnen bezeugen, waren während eines ganzen Jahres nicht imstande, sich viel Wissen anzueignen.

4. Statt systematische, leicht verständliche und in einer reinen Sprache geschriebene Bücher zu gebrauchen, führte er seine verleumderischen und barbarischen Schriften ein, die alles Widerwärtige verbreiteten und wegen des vielen albernen Zeugs im Inhalte, wegen der Entstellung der Namen, des Ungewöhnlichen und der Darstellung, der Kunst und Mass völlig fehlten, verdarben die Schüler, die das Schöne und den Unterricht liebten, dass sie mit Unwillen das Gymnasium besuchten und es ebenso unwissend und ohne Erfolge erzielt zu haben, verliessen.

5. Während er den einen Teil der Bewohner durch seine Ränke verfeindete, wie er es schon früher mit den guten und braven Kidoniaten (dem Vernehmen nach) gemacht hatte, verursachte er durch Nachlässigkeit und Erfahrungslosigkeit auch unter anderen Lehrern Unordnung im Unterrichte, so dass jeder ein anderes System einführte, den Verstand der Schüler unnötig trübten und verwirrten, dass die Einen dies die Anderen jenes lehrten, und dieselben Gegenstände in verschiedener Weise gelehrt wurden; auf diese Weise hat er sich der Ordnung der Schule als sehr unwürdig gezeigt.

Aus diesem Grunde empfinden wir es als unsere vaterländi-

sche Pflicht, die Schule von einem solchen Ekel zu reinigen, damit sie eine Änderung ins Bessere und Vollkommenere im Interesse aller erhält, und gemeinsam und einvernehmlich beschliessen wir, dass Benjamin, der am Schlechten Gefallen findet und gottlos ist, über die Grenzen der Walachei verjagt wird. Zu diesem Zweck beauftragten wir den adligen Polizeihauptmann Gheorghe Ghiuler, ihn mit seinen Sachen in einen Wagen zu werfen und über die Donau nach Rusciuk zu bringen, damit die Gegend von einem solchen schädlichen Individuum befreit wird. Daher wird auch der Beantragte unbedingt und ohne jeden Verzug unseren gemeinsamen Beschluss ausführen" ¹.

Der Mordanschlag gegen Neophytos Dukas war gewissermassen der Anfang einer ganzen Reihe von Morden, die einige Jahrzehnte später von dem erbitterten Streite bezüglich der heiklen Frage der griechischen Sprache hervorgerufen wurden. Bekannt ist die Studentenrevolution in Athen, die gelegentlich der Bibelübersetzung durch Alexander Pállis in die Vulgärsprache ausbrach, und ebenso die blutigen Auseinandersetzungen, die nach der Aufführung der *Atriden* von Äschylos in neuer Übersetzung auf der Bühne des Königlichen Theaters in Athen im November 1903 erfolgten. Beiden Vorkommnissen ist der gleiche psychologische Zug eigen.

D. V. ECONOMIDIS

¹ Vgl. C. Litzica, *Catalogul manuscriptelor grecești* (Katalog der griechischen Manuscripte), 1. Bd., Bukarest 1909, S. 32; griechisches Manuskript 40 (6), S. 41 a—b (griechischer Text) und N. Bănescu, *a. a. O.*, S. 39—42. Der griechische Text und die rumänische Übertragung sind da zu finden.